

Amts- und Anzeigebblatt

für den

Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

Abonnement
vierteljährl. 1 M. 20 Pf.
(incl. Bringerlohn) in der
Expedition, bei unsern Bo-
ten, sowie bei allen Reichs-
Postanstalten.

Erscheint
wöchentlich drei Mal und
zwar Dienstag, Donner-
stag und Sonnabend. In-
sertionspreis: die Klein-
zeile 10 Pf.

Verantwortlicher Redacteur: E. Hannebohn in Eibenstock.

Nr. 36.

33. Jahrgang.
Donnerstag, den 25. März

1886.

Bekanntmachung,

die Wahl zur Landessynode im 22. Wahlbezirke betr.

In dem aus den Parochien der Ephorie Schneeberg bestehenden 22. Wahlbezirk ist an Stelle des mit Schluß der letzten Synode ausgeschiedenen Herrn Superintendent Roth in Schneeberg die Wahl eines geistlichen Abgeordneten zur Landessynode vorzunehmen und als Wahltag

Mittwoch, der 7. April 1886

bestimmt worden.

Unter Bezugnahme auf die den Kirchenvorständen bereits zugegangenen Verfügungen ersuche ich die stimmberechtigten Herren Geistlichen der Ephorie Schneeberg, sowie die abgeordneten weltlichen Wahlmänner an diesem Tage

3 Uhr Nachmittags

im Saale des Erzgebirgischen Hofes zu Zelle — neben Bahnhof Aue — in Person vollständig zu erscheinen und zur Wahlversammlung zusammenzutreten.
Schwarzenberg, den 22. März 1886.

Der Wahlcommissar.

Frhr. v. Wirting.

Im Monat Februar 1886 betragen die in dem Hauptmarktorthe Zwickau für den Lieferungsverband der unterzeichneten Königl. Amtshauptmannschaft maßgebenden Durchschnittspreise für Fourageartikel

7 M. 50 Pf. für 50 Ko. Hafer,
4 = 25 = = 50 = Heu und
2 = 50 = = 50 = Stroh.

Zugleich wird zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß für denselben Liefer-

ungsverband die Durchschnittspreise für folgende Lieferungsartikel in den letzten 10 Friedensjahren auf die Zeit vom 1. April 1886 bis 1. April 1887 auf

10 M. 63 Pf.	für	50 Ko. Weizen,
12 = 81 = =	=	50 = Weizenmehl,
8 = 73 = =	=	50 = Roggen,
11 = 38 = =	=	50 = Roggenmehl,
7 = 62 = =	=	50 = Hafer,
4 = 1 = =	=	50 = Heu und
2 = 52 = =	=	50 = Stroh

festgestellt worden sind.

Schwarzenberg, am 22. März 1886.

Königliche Amtshauptmannschaft.

Frhr. v. Wirting.

Leichr.

Mit Rücksicht auf die neuerdings eingegangenen Beschwerden sieht sich der unterzeichnete Stadtrath behufs Vermeidung von Störungen des Verkehrs veranlaßt, anzuordnen, daß beim Verladen von Gegenständen aller Art aus den Häusern auf die Wagen und umgekehrt, desgleichen auch beim Aufladen und bei der Abfuhr des Düngers, für mögliche Freihaltung der Fußwege längst der Häuser Sorge getragen und niemals Gegenstände irgend welcher Art, noch auch der abzufahrende Dünger über Nacht auf den Straßen oder Fußwegen liegen bleiben, vielmehr die öffentlichen Wege sofort wieder frei gemacht, beziehentlich gereinigt werden.

Zu widerhandlungen hiergegen werden in Gemäßheit von § 366, 10 des Reichsstraf-Gesetzbuchs bestraft.

Eibenstock, am 20. März 1886.

Der Stadtrath.

Wischer.

Eine deutsche Ausstellung in Berlin.

Die Absicht, im Jahre 1888 eine große deutsche Ausstellung in der Reichshauptstadt in's Leben zu rufen, die anfänglich gerade in Kreisen der Industrie vielfach auf Widerstand gestoßen war, ist jetzt soweit fortgeschritten, daß der Magistrat von Berlin der Stadtverordneten-Versammlung eine Vorlage hat zu gehen lassen, in der 30,000 M. gefordert werden, um die Vorarbeiten zu diesem Unternehmen beginnen zu können. Aus den Anlagen zu dieser Vorlage geht hervor, daß bis jetzt 1450 Textil-Industrielle, 250 Baumwoll-Spinnereien, 100 Tuchfabrikanten und 60 Woll-Webereien, ferner gegen 600 Kunst-Industrielle, 650 Vertreter der Industrie der Nahrungs- und Genußmittel, 350 Vertreter der Kurz- und Galanteriewaaren-Branche, 200 Vertreter der graphischen Gewerbe, 220 Vertreter der Industrie wissenschaftlicher und musikalischer Instrumente und 75 Kunst- und Handelskammer-Vorsteher sich bereit erklärt haben, die Ausstellung mit ihren Erzeugnissen zu beschicken. Von Handelskammern in Deutschland haben sich 37 gegen das Project, 32 für dasselbe und 23 vorläufig noch unbestimmt ausgesprochen, doch heißt es, daß in der Großindustrie die Theilnahme sofort eine noch weit regere werden würde, sobald die Regierung bekannt geben werde, daß sie das Unternehmen zu unterstützen bereit sei. Das ist bisher nun allerdings noch nicht geschehen, die Regierung hat vielmehr ihre Unterstützung nur für den Fall zugesagt, daß Handel und Industrie sich in ihrer Mehrheit für das Project aussprechen würden. Es ist auch kein kleines Erforderniß, welches an die Regierung gestellt wird. Abgesehen von der kostenfreien Ueberlassung des Treptower Parkes verlangt die „Freie Vereinigung“ in Berlin, von der der ganze Plan ausgegangen ist, einen Zuschuß von 2,000,000 M., die Stadt aber hätte auf ihre Kosten eine besondere Gas- und Wasserleitung zu legen. Gezeichnet sind von privater Seite bis jetzt 600,000 M. und man berechnet, daß im Ganzen gegen 2,000,000 M. von Privatpersonen zusammenkommen werden, wenn der Plan erst weitere Gestalt angenommen haben würde. Abgeneigt ist die Regierung im Prinzip dem Unternehmen nicht; sobald sie die Ueberzeugung gewonnen hat, daß es den deutschen Industriellen Ernst ist mit ihrem Plan, wird auch sie hilfsbereit eingreifen.

Anders dagegen verhält sich die Regierung dem französischen Weltausstellungs-Plan für das Jahr 1889 gegenüber. Sie hat sich bereits endgültig für die Nichtbeschickung der Preis-Ausstellung entschieden. Ihre ablehnende Haltung ist in erster Reihe auf den

Druck, der auf Handel und Verkehr lastet, zurückzuführen. Dazu kommt aber, daß die deutsche Regierung der ungeschwächt andauernden deutsch-feindlichen Stimmung und dem gewerbmäßigen Chauvinismus keinen Anlaß geben will, sich in einer Deutschen Ausstellung in Paris durch Ungehörigkeiten auszuzeichnen. Deutschland betrachtet eine Annäherung an Frankreich nicht mit seiner Würde für vereinbar, so lange es den Franzosen gefällt, selber das Tisch Tuch zwischen ihnen und uns durchschnitten zu halten.

Tagesgeschichte.

— Deutschland. Anlässlich des Geburtstags Sr. Maj. des Kaisers schreiben die „Berl. N. Nachr.“: Berlin ist heute freudig bewegt, das Land, das Reich empfindet gleich der Hauptstadt und sendet ehrerbietigen Glückwunsch dem erhabenen Greise, welcher in sein 90. Lebensjahr tritt. Mit der Bewunderung des Monarchen, der sein Volk gewaltig emporgeführt und dem Reiche eine Größe und gesammelte Kraft gegeben hat, wie es unter keinem der bewährtesten Kaiser der Vorzeit gehabt, paart sich die Liebe zu dem anspruchslosen und mit jeder guten menschlichen Eigenschaft dem Bürger sich gesellenden Manne. Kaiser Wilhelm wird von Niemand gehaßt, da er Niemand Wehe bereitet. Das Ausland preist ihn im Wettstreit mit uns, weil er, der Siegelkrontröge, der anerkannte Beschützer des Weltfriedens ist. Die Schwächen des Alters haben sein Gemüth so wenig berührt, wie seiner Geist; das dem hohen Greisenalter eigene unzufriedene Wesen blieb ihm fern, er ist niemals mürrisch, immer heiter und gütig. Am 17. August d. J. schließt ein Jahrhundert seit dem Tode Friedrichs des Großen; Wilhelm I., ein Dazwischen nach dem Hinscheiden jenes genialen Königs geboren, ragt aus diesem Säkulum so licht und gewaltig hervor, wie aus dem vorangegangenen der Alte Fritz. In seinem 90. Lebensjahre wird unser Kaiser nach den Reichsländern, die er dem Erbfeinde abgerungen, sich begeben, um die Uebungen eines Theiles der Armee, dieser zur Zeit in der Welt ohne Gleichen stehenden Armee, zu beobachten. Durch seine Last der Jahre läßt der pflichteifrige Fürst sich von seinen Herrscheraufgaben losprechen, nur mit seinem Leben hört seine Sorge für des Landes Wohlfahrt auf. Er ist getreu bis in den Tod.

— In der „Danz. Z.“ wird ein Gerücht erwähnt, nach welchem die preuß. Regierung beabsichtige, die Bezirke Westpreußen, Posen u. s. w. einem Gouverneur zu unterstellen, welcher, mit umfassen-

den Vollmachten ausgerüstet, die Durchführung der Maßregeln gegen die Polonisirung in die Hand zu nehmen hätte. Welche thatsächliche Unterlage diese Gerüchte haben, entzieht sich der Kenntniß des Blattes, welches indes die Person des jetzigen Regierungspräsidenten von Jedlitz-Trübschler, nicht zu verwechseln mit dem Abg. von Jedlitz-Neulirch, mit diesen Gerüchten in Verbindung bringt, nachdem die Nachricht aufgetreten, daß derselbe für eine höhere Stelle ausersuchen sei.

— Aus der bei der zweiten Lesung des Staatshaushaltsetats für 1886/87 vom preussischen Abgeordnetenhaus beschlossenen Verdoppelung der Loose der preussischen Klassenlotterie wird nicht nur der preussischen Staatskasse eine Mehreinnahme von über 4 Mill. M. jährlich erwachsen, sondern sich auch für die Reichskasse eine solche von etwa 1,500,000 Mark ergeben, da auf Grund des Reichsstempelgesetzes vom 1. Juli 1881 von den Loosen der Staatslotterien eine Stempelabgabe in Höhe von 5 pCt. des Verkaufspreises der Loose für Rechnung des Reiches erhoben wird.

— In München hat man am 18. d. M. die Mittwochs-Nummern des Pariser „Figaro“ wegen Majestätsbeleidigung mit Beschlag belegt. Das Pariser Boulevard-Blatt hat sich in ungehöriger Weise mit den Vermögensverhältnissen des Königs beschäftigt. Der Regel nach läßt Ludwig II. ein solches Einschreiten nicht zu; er pflegt, wenn ihm von einer die Ehrerbietung verletzenden Aeußerung der Presse Mittheilung gemacht wird, mit leichtem Achselzucken zu sagen: Laßt sie schreiben, mich berührt's nicht.

— Frankreich. Der Kriegsminister Boulanger hat endlich die körperliche Züchtigung abgesehen, die bei der Fremdenlegion in Algerien häufig angewandt wurde, und unter dem Namen „Crapaudin“ bekannt ist. Er sah sich zu diesem Schritte veranlaßt, weil im Elsass viele Klagen laut wurden, daß „die Söhne der verloren gegangenen Provinzen“, welche sich dem französischen Kriegsdienste in Algerien widmen, unmenschlich behandelt würden.

— Belgien. In dem Lütticher Kohlenrevier haben in den letzten Tagen wiederholt ernstlichere Arbeiterkrawalle stattgefunden, deren Unterdrückung um so schwieriger wird, als der Bezirk sehr ausgedehnt ist. Vier Eisenbahnzüge mit Militär sind in jener Gegend eingetroffen, das die Ruhe wiederherstellen soll.

— Spanien. Zwischen den republikanischen Parteigruppen des Landes, diejenige unter Castelar's Führung ausgenommen, ist eine Vereinigung zu Stande gekommen, die nicht bloß für die bevorstehenden Wah-

len, sondern auch ferner bestehen soll. Diese Vereinigung stellt in ihr Programm die demokratische Verfassung von 1869 ohne Monarchie, bis die Volksvertretung darüber entschieden haben werde, ob die Republik eine allgemeine oder eine föderative Republik sein soll. Ein Manifest soll in diesen Tagen erlassen werden.

Sächsische Nachrichten.

— Dresden, 23. März. Seit gestern früh um 8 Uhr ist die bei Elbhochfluthen im hiesigen Palastgarten zu errichtende Alarmstation mit einem Geschütz besetzt worden, welches heute früh 9 Uhr 10 Min. den ersten Signalschuß abgab, um die Uferbewohner auf den zu erwartenden Eisgang mit Wasserwuchs aufmerksam zu machen. Ein weiterer Schuß wurde heute Vorm. 1/2 12 Uhr abgefeuert. In der nächsten Nacht wird hier Hochfluth erwartet mit einem Wasserstand von mindestens 410 cm über Null. — Der Eisgang der Moldau verursacht Ueberschwemmungsgefahr für die an der Moldau und deren Nebenflüssen gelegenen Ortschaften. In einigen Vororten Prags sind die Felder überschwemmt. Rationirg steht theilweise unter Wasser, einzelne Häuser sind verlassen.

— Aus der Oberlausitz schreibt man: Trotz aller Warnungen und aller Bestrafungen ist das österreichische Lotto, das namentlich die kleinen Leute vielfach mit Leidenschaft treiben, nicht auszurufen. Jetzt steht wieder ein umfassender Proceß gegen heimliche Lottospieler in der Lausitz bevor. Dieser Tage ist der Sohn eines Wernsdorfer Geschäftsmannes in Zittau verhaftet und bei seiner Durchsichtung auf dem Amtsgerichte hat man bei ihm einige fünfzig Lottolisten und soviel Belastungsmaterial gefunden, daß noch drei weitere Verhaftungen von heimlichen Collecteuren in der Umgegend von Zittau erfolgt sind und eine Reihe anderer Verhaftungen in Aussicht stehen. Die Leidenschaft für das Lottospiel ist deshalb so gefährlich, weil sie vorzugsweise die ärmeren Klassen verlockt, ihr Arbeitsverdienst zu verspielen.

— Aus Rudolzig berichtet das dortige „Tgl.“: Recht bedauerlich ist es für wirkliche Hilfsbedürftige, wenn Fälle wie nachstehende vorkommen. Am vergangenen Sonntag kam in ein Logis in der Chausseestraße ein anständig gekleideter Mann und sprach um eine Unterstüzung an; die allein anwesende ältere Frau gab demselben 4 Pf.; der geehrte Bettler legte aber die Pfennige wieder hin mit dem Bemerkten, was er damit anfangen sollte, indem er zum Vergnügen in den Schloßkeller wollte. Tags darauf kommt wieder ein „Bedürftiger“ und spricht um etwas Mittagessen an, leider giebt es aber nur eine anständig zubereitete Kartoffelsuppe; die mildthätige Frau glaubt dem Manne den Hunger zu stillen und richtet einen Teller voll an, aber, Prost Mahlzeit! der Herr Bettler nimmt den Löffel und sucht nach dem Fleische; da er selbiges nicht fand, setzte er den Teller wieder hin mit dem Bemerkten, wess Fleisch gef. . . . hat, kann das andere auch f. . . . und verschwand. Da der Pseudo-Gourmand beim Abgang auch noch vom „Merken wollen“ und „Wiederkommen“ sprach, sieht sich die betreffende Dame veranlaßt, nunmehr in Zukunft ihre Thür aus Vorsicht verschlossen zu halten, auch für diejenigen, welche wirklich hilfsbedürftig sind. Gut wäre es aber, wenn derartige Individuen festgesetzt und dahin gebracht würden, wohin sie gehören, ins Arbeitshaus.

— Dieser Tage ereignete sich auf der Linie Bischofswerda-Niederneulitz beim letzten Zuge Abends der seltene Fall, daß die seitliche Zugleine von einem Koupee aus gezogen und dadurch der Zug auf freier Strecke zum Halten gebracht wurde. Mit erklärlicher Spannung erfolgte die sofortige Revision der Koupees und was ergab sich? Ein Butterhändler und ein „Fabrikant“ waren aneinander gerathen, hatten sich ein Wischen hin und her geschuppt, und als das zu nichts weiter geführt, da hatte der Eine die Signalleine gezogen, nicht etwa, weil er in Gefahr gewesen, sondern weil er die löbliche Absicht hatte, den Reisegenossen auf freier Strecke an die Nachtlust setzen zu lassen. Das geschah nun freilich nicht, dagegen wird etwas Anderes erfolgen, nämlich die exemplarische Bestrafung des allzu hitzigen Leinenziehers.

— Ein altes Kirchlein Sachsens, das von Weierdorf bei Grimma, hat am vorigen Sonntag zum letzten Male seiner Bestimmung gedient, nachdem es Jahrhunderte lang, in schwerer und guter Zeit die Gemeinde von Geschlecht zu Geschlecht in seinen Mauern versammelt gesehen hat. Am Sonntag Nachmittag wurde in feierlichem Gottesdienste von ihm Abschied genommen und am Montag hat bereits der Abbruch der Kirche begonnen, für welche ein Neubau erstehen soll.

— Das entsetzliche Ende des jungen Seifenieders, der in Chemnitz, wie kürzlich berichtet, in einem mit siedendem Talg gefüllten Kessel umkam, hat noch ein erschütterndes Nachspiel gehabt. Die Braut des Unglücklichen, welche in dem nämlichen Geschäft als Verkäuferin angestellt war, vergiftete sich mit Carbolsäure, so daß sie nach wenigen Stunden starb.

— Plauen. Nächsten Sonntag, den 28. März findet hier ein Fest statt, welches, weil völlig neu, Aufsehen erregen wird. Der hiesige Radfahrer-

Klub veranstaltet im großen Saale des Felsenstößens ein Kunstfahren auf Bicycle zum Besten des Plauenischen Rosen-Denkmal-Fonds. Einladungen sind an alle Brudervereine der Umgegend ergangen. Der Besuch seitens der Bürgerschaft Plauens ist voraussichtlich ein sehr starker. Wir hatten Gelegenheit, hinter die Coulissen zu schauen und können versichern, daß die Ausführung der einzelnen Programmnummern eine große Kunstfertigkeit der betr. Herren beweist. Besonders gespannt darf man sein auf das Auftreten des Meisters im Kunstfahren, des Herrn Mühlhaus-Eger. Rufen wir den Sportsmen zu ihrem Debut ein ermunterndes „Al Heil“ zu!

— In Annaberg macht die erst jetzt bekannt gewordene Kostenrechnung für den Bau der neuen Gasanstalt berechtigtes Aufsehen, weil dieselbe 480,000 M. betragen soll, während nur 310,000 M. dafür angelegt waren.

— Aue. Unter Vorsitz des Amtshauptmanns Freiherrn v. Birsing hielt in voriger Woche das Direktorium des Kreisvereins für innere Mission in Zelle eine Sitzung ab. Die im vorigen Jahre erzielte Einnahme betrug 817,00 Mark, während der Sitzung gingen noch von Löhnig 140 Mark ein. Es wurden im vergangenen Jahre die Schul- und Pfarrbibliotheken zu Dittersdorf, Hartenstein und Hundshübel, die Gemeindefabrik in Schwarzenberg, das Lazarusstift in Johanneergeorgenstadt und das Prinz Albertstift in Schwarzenberg unterstützt; die Unterstüztungen betragen mit dem Beitrage für den Landesverein und für Erziehungszwecke 650,00 Mark. Für das laufende Jahr bestimmte man einstweilen 100 Mark für Einrichtung der Gemeindefabrik in Eibenstock (außer 150 Mark des Kasienbestandes vom vorigen Jahre) und 100 Mark für Ausstattung der Herberge zur Heimath in Löhnig. In verschiedenen Orten sollen Vorträge über das Werk der inneren Mission gehalten werden. P. Graf in Schwarzenberg wurde an Stelle des ausgeschiedenen Oberg Pfarrers, jetzigen Superintendenten Schelle in Delsnitz, in das Direktorium gewählt.

Neue Bitte für die innere Mission an die evangelisch-lutherischen Gemeinden Sachsens.

Sum 1. August 1886.

(Schluß.)

Endlich seien auch die beiden Anstalten nicht vergessen, in denen die Arbeiter und Arbeiterinnen der inneren Mission für ihren Beruf vorgebildet werden, unsere Brüderanstalt in Gorbitz und unsere Diakonissenanstalt zu Dresden. Namentlich die Letztere ist ein Werk von solcher Ausdehnung und von solchem Segen für das ganze Land, daß es die Pflicht der ganzen Landeskirche ist, dasselbe mit ihrer Liebe zu tragen und zu unterstützen. Immer mehr wächst in den Gemeinden das Verlangen, geschulte Diakonissen zur Pflege der Armen und Kranken zu gewinnen. Auch im vergangenen Jahre ist wiederum in 6 Gemeinden die Diakonie eingerichtet worden. Obwohl die Zahl der Schwestern 220 beträgt, so will sie doch längst nicht mehr ausreichen. Wir sprachen daher schon in unserem vorigen Aufsatze aus, daß wir der Anstalt noch lieber als Geld lebendige Menschen zuführen möchten. Eine christliche Jungfrau, die das los, meldete sich hieraus alsbald zum Eintritt in den Diakonissenberuf und Andere, die es erfahren, folgten nach. Wenn unter den vielen Jungfrauen, die dies lesen, auch nur einige die Freudigkeit gewinnen könnten, den Dienst der christlichen Barmherzigkeit zu ihrem Lebensberuf zu wählen, — den schönsten und segensreichsten Beruf, den ein Weib außer der Ehe zu finden vermag, — die sollen wissen, daß sie einen Beitrag zur Aufstärkung der Anstalten, der uns noch lieber ist, als Geld!

Wir haben damit nur einige der wichtigsten Aufgaben der inneren Mission genannt. Ihre Werte sind mannigfaltig, wie das Geld und die Sünde auf dieser Erde gar mannigfaltig ist. Sie will sowohl leibliche, als geistliche Hilfe bringen, die leibliche aber niemals ohne die geistliche. Denn wie der letzte Grund alles Erdendaseins die Sünde ist, so ist die vornehmste Arznei dagegen das Wort Gottes. Wenn Ihr alle die Tausende fragen könntet, die in den Anstalten der inneren Mission wohnen, arm und geschlagen an Leib und Seele, mit einem verlorenen Leben hinter sich und mit der Aussicht auf Schmerz und Gebreden bis an den Tod ihres Lebens vor sich, wenn Ihr sie fragt, was sie ausgerichtet in den schwersten Stunden, so werdet Ihr einstimmig hören: es ist das Wort Gottes, das Evangelium von dem Heiland, der die Sünden annimmt und die Wästeligen und Beladenen zu sich ruft. Und wenn Ihr dann die Männer und Frauen und Jungfrauen fragt, die Ihnen helfend zur Seite stehen, was denn in aller Welt sie vermocht hat, ihr Leben in solchem Dienste zu verbringen, so werden sie vielleicht wenig antworten, aber mit strahlendem Blicke das Auge auf den Gekreuzigten richten, den Ihr überall in solchen Häusern findet. Von diesem Heiland zu zeugen im aufopfernden Liebedienste, von ihm zu reden in schlichtem Freundeswort, zu ihm zu führen in den geordneten Bahnen und als Herold der Kirche, die verlorenen Schäflein zurückzurufen zu den frischen Wassern, das ist die hohe und heilige Aufgabe der inneren Mission. Die aber, die nicht unmittelbar in ihren Dienst treten können, sollen denselben durch ihre Liebedarben mit unterstützen helfen.

Sämmtliche Gemeinden Sachsens haben bei der vorjährigen Bußtagskollekte eine Summe von 12,446 M. 71 Pf. gesteuert. Zu unserer großen Freude überfandte uns hierzu ein mit irdischen Gütern gesegneter Freund der inneren Mission noch eine Gabe von 3000 M. Er hatte sich selbst eingeschätzt und gefunden, daß eine Steuer von wenigen Mark für ihn zu niedrig sei. Wie schön wäre es, wenn Alle, denen Gott irdische Güter anvertraut hat, sich nicht fragten, wie wenig, sondern wie viel sie thun können! Wir wagen es hiermit auszusprechen, daß die Fortschritte unserer Arbeit künftig noch größere Opfer erheischen, als wir sie bisher zu spenden gewohnt waren. Wir haben leider vielen Anhalten, denen eine größere Unterstützung dringend nötig war, sie nicht gewähren können. Und doch sind die Mittel vorhanden; reiche, große Schätze liegen noch in unseren Gemeinden, die einer Gott gefälligen Verwendung im Dienste seines Reiches harren! Es fehlt nur in vielen Händen der Schlüssel, der die Schatzkammern aufschließt, nachdem er zuvor die Herzen aufgeschlossen hat. Der Schlüssel ist die Liebe Christi. O möchten Alle, die da mit uns Barmherzigkeit vom Herrn erfahren haben, auch erkennen, daß es selb-

ist Barmherzigkeit zu üben! Möchten Alle erfahren, daß man aus Gottes Hand desto mehr nimmt, je mehr man ihm gegeben hat. Denn: „Wer Dank opfert, der preiset mich, und da ist der Weg, daß ich ihm zeige mein Heil!“

Erica.

Roman von Th. Seubertich.

(Fortsetzung.)

Er räusperte sich wiederholt, strich mit der Hand über das sorgfältig geordnete Haar und begann dann mit einschmeichelnder, leiser Stimme:

„Ich segne den Zufall, der es mir gestattet, Ihnen, hochverehrte Frau, meine heißesten Herzenswünsche endlich offenbaren zu dürfen. Ihre mir bisher bewiesene Freundlichkeit bestärkt mich in der Annahme, ein geneigtes Gehör und gütige Theilnahme von Ihrer Seite zu finden. Ich wage es daher, gegen Sie auszusprechen, daß ich Fräulein Erica von ganzem Herzen liebe. Nur ein Wunsch befehle ich: Erica die Meine zu nennen, und ihr als mein angebetetes Weib ein Glück zu bereiten, dessen sie in so hohem Grade würdig ist. Ich kann mir bisher nicht schmeiteln, ihre Gegenliebe, ihr Vertrauen zu besitzen, doch hoffe ich zuversichtlich, durch treues Ausharren und aufrichtigste, innigste Liebe mir ihr Herz dennoch geneigt zu machen. Darf ich nun, gnädige Frau, fuhr er nach einer kleinen Pause, tief Athem holend, fort, seine in der Erregung unwillkürlich sich mehr und mehr steigende Stimme wieder zum Flüsterton dämpfend, „darf ich nach diesem Beständnis hoffen, Sie meinen Wünschen günstig gestimmt zu sehen?“

Ein triumphirendes Lächeln umspielte den Mund der Oberforstmeisterin. Endlich war der Moment gekommen, den sie seit langer Zeit mit Ungeduld herbeigesehnt hatte, der Augenblick, in welchem dieser reiche, hochgestellte Mann um die Liebe ihrer Tochter warb! Ihr schwindelte, wenn sie an den Glanz und die Pracht dachte, welche die künftige Herrin von Schönfeld erwarteten! Wäre auch der Amtsrath nicht der weltgewandte Mann gewesen, der sich in ihr Vertrauen einzuschmeiteln verstanden hatte, sein Vermögen hätte jeden Winkel aufgewogen.

Der Impuls zu ihrer eigenen Ehe war nicht Liebe allein, sondern das heiße Verlangen nach Rang und Reichthum gewesen. Anstatt nun aber, wie sie es gehofft, in der Stadt ein glänzendes Leben zu führen, nöthigte sie die Vererbung ihres Gatten zum einsamen Landleben; anstatt der erhofften großen Erbschaft ihres Mannes, in deren Erwartung sie bereits von Badereisen, einer schönen Villa, kostbaren Equipagen und dergleichen geträumt hatte, erhielt der Oberforstmeister eine verhältnißmäßig nur geringe Abfindungssumme, welche Arnim sofort zur einstigen Aussteuer seiner Tochter angelegt hatte. Diese Enttäuschungen hatten Frau von Arnim launenhaft gemacht; sie besaß dabei weder den Willen noch die Kraft, sich mit ihrem Schicksale auszusöhnen und den Ihrigen ein trauliches Heim zu bereiten.

Ihre Lieblingsbeschäftigung war die Lectüre von Romanen, damit sie sich durch eine erdichtete Welt über ihr „Glend“, wie sie sich ausdrückte, hinwegträumen konnte. Was ihr aber das Schicksal verjagt hatte, nämlich eine reiche, beneidete Frau zu werden, das sollte ihrer einzigen Tochter zu Theil werden. Dieses Glück machte alles Erduldet wieder gut.

Hätte sie über Erica's Zukunft allein zu entscheiden gehabt, so würde der Amtsrath schon heute als glücklicher Bräutigam heimgekehrt sein. Der Gedanke an Erica und an ihren Gatten aber fiel ihr schwer auf's Herz. Freilich mußte sie nach ihrer Meinung Erica mit kindlichem Gehorsam in das Jügen, was die Eltern als erspriehlich für sie fanden. Aber Arnim! Sie wußte ja, wie er über den Amtsrath dachte und daß er dessen Werbung jedenfalls zurückweisen würde. Eine Ueberredung war um so schwieriger, weil er, in Kleinigkeiten zwar nachgiebig, doch unbeugsam in ernstlichen Angelegenheiten zu sein pflegte. Wenn nun doch noch Alles scheiterte!

Nein, so weit durfte es nicht kommen. Arnim durfte dem Glücke seines Kindes um eines Borurtheils willen nicht im Wege sein. Sollten aber wirklich göttliche Vorstellungen nichts fruchten, so mußte seine Einwilligung erzwungen werden.

In gewählten Worten theilte sie dem Amtsrath so schonend als möglich mit, daß sie leider Ursache zu haben glaube, an einer sofortigen Einwilligung ihres Gatten zu zweifeln, doch hoffe sie von der Zeit das Beste. Nach möge sich ihres Beistandes in dieser Angelegenheit versichert halten.

Dieser war von der Aussicht, mit seiner heißen Ungeduld warten zu müssen, wenig erbaut. Frau Brigitte beeilte sich daher, hinzuzufügen, daß sie bereits eine aufnehmende Neigung für den Amtsrath bei Erica bemerkt habe und daß er daher betreffs ihrer Gegenliebe hoffen dürfe.

Bei diesen letzten verheißungsvollen Worten nickte der Amtsrath befriedigt mit dem Kopfe.

„Ihre Worte beglücken mich, gnädige Frau,“ sagte er, ihre Hand an seine Lippen führend. „Ich hoffe von Ihrem Beistand Alles. Erica die Meine zu nennen, ist der einzige und sehnlichste Wunsch meines Lebens, ohne dessen Erfüllung ich unglücklich sein würde. Wehe aber dem, der mir in den Weg zu treten und mit mein Kleinod zu entreißen wagen sollte,“ fügte er mit erhöhter Stimme und düsteren Blicken hinzu.

Er
seine
Gewand
zu vert
mit der
Bä
nicht
Waldstr
längeren
landscha
reine, f
vom j
Kälte r
Sei
Schnee
sieh der
ballten
Es
die dro
Schnee
schafft
Eric
Herz, n
nicht al
daß das
fand sie
ung ent
bei dies
sein wür
Mädchen
kräftigen
sprach, s
erreicht
Fräulein
lichen, d
wähle.
Eric
Straße
Blö
auf, —
und stür
Baumsta
der Kuff
Eric
höchsten
igten S
ab, ban
auf den
„Da
betheuert
wieder zu
sondern
nun freil
soll nun
in diesem
Der
Gesicht
er erst je
Eric
war es
fortzukom
des Sch
ein Frost
Da
über. D
und bord
„Der
der alte
iges Frä
sein. Um
und Sie
senden, d
Pferde n
Johan
fahrenden
gefolgt un
einen klein
dem Buru
Mann e
Diener di
mel gelen
Eric
Mann, n
Bettler, U
suchte zu
waren zu
Schritt r
blickte sie
teit das
Bei d
freundig an
„D
einen Die
zeitig den
berzlich bei
Platz zu
fähret im
— G
marbern
Handel e

Er bemerkte, daß seine unbedachten lezten Worte seine Freundin und Vertraute erschreckt hatten. Mit Gewandtheit suchte er diesen unangenehmen Eindruck zu verwischen und bald darauf sah er, heiter plaudernd, mit der Oberforstmeisterin am Kaffeetisch.

Währenddessen flog der leichte Schlitten mit der nicht abnennenden Erica auf der glatten, festgefrorenen Waldstraße dahin. Welchen Genuß gewährte ihr nach längerer Stubenhast der Anblick der glänzenden Winterlandschaft, mit welchem Wohlbehagen athmete sie die reine, frische Luft ein! Sie hatte den blauen Schleier vom zierlichen Hüthen zurückgeschlagen; ihr von der Kälte rosig angehauchtes Gesicht strahlte voll Jugendlust.

Seit Jahren war in dieser Gegend kein ähnlicher Schneefall vorgekommen, als kürzlich, und noch schien sich der Himmel nicht erschöpft zu haben, denn bereits ballten sich im Westen wieder dunkle Wolken zusammen.

Es dauerte nicht lange, so trieb ein scharfer Wind die drohenden Wolken am Himmel herauf; ein heftiges Schneegestöber wirbelte nieder und hüllte die ganze Landschaft in einen dichten Schleier ein.

Erica fiel die Mahnung ihres Vaters schwer auf's Herz, wegen der Unsicherheit der Witterung die Fahrt nicht allzuweit auszudehnen. War auch anzunehmen, daß das Schneegestöber bald vorübergehen würde, so befand sie sich doch ziemlich weit von der elterlichen Wohnung entfernt und mußte befürchten, daß die Thirgen bei diesem Unwetter über ihr langes Ausbleiben besorgt sein würden. Der alte Kutscher beruhigte das ängstliche Mädchen. Er wendete rasch den Schlitten, trieb die kräftigen Braunen zu noch größerer Eile an und versprach, schon in weniger als einer Stunde das Forsthaus erreicht zu haben, vorausgesetzt, daß es das gnädige Fräulein gestatte, daß er einen zwar etwas beschwerlichen, doch bei Weitem näheren Weg durch den Wald wähle.

Erica nickte stumm. Das leichte Gefährt verließ die Straße und bog in einen holprigen Waldweg ein.

Plötzlich stieß das junge Mädchen einen Angstschrei aus, — der Schlitten war in eine Schneewehe gerathen und stürzte um, während die Deichsel an einem dicken Baumstamme zersplitterte. Nur mit Mühe vermochte der Kutscher die scheuen Pferde zurückzuhalten.

Erica erhob sich rasch aus dem Schnee; sie war im höchsten Maße bestürzt bei dem Anblick des arg beschädigten Schlittens. Johann schritt die zitternden Pferde ab, band diese an einen Baum und blickte bedenklich auf den Schlitten, der tief in den Schnee eingesunken war.

„Das ist mir noch nie passiert, gnädiges Fräulein“, betheuerte er. „Es wird Mühe kosten, den Schlitten wieder zu heben und nicht nur die Deichsel ist zerbrochen, sondern sogar eine Auxe ist arg beschädigt. Da ist es nun freilich mit dem Fahren für heute vorbei; — was soll nun werden, gnädiges Fräulein? Wie wollen Sie in diesem Schneewetter bis nach dem Forsthaus kommen?“

Der alte, treue Diener sah rathlos aus und sein Gesicht nahm einen fast mitleidigen Ausdruck an, als er erst jetzt Erica's leichte Fußbekleidung bemerkte.

Erica wußte ebenjowenig Rath zu schaffen, und doch war es nöthig für sie, so bald als möglich von hier fortzukommen, denn bereits machte sich die Feuchtigkeit des Schnees durch die dünne Fußbekleidung fühlbar und ein Frostschauer schüttelte ihren Körper.

Da drang von der Landstraße Schellengeläute herüber. Das zitternde Mädchen athmete erleichtert auf und horchte gespannt nach der Richtung hin.

„Der fremde Schlitten kommt wie gerufen“, rief der alte Kutscher erfreut; hoffentlich wird für Sie, gnädiges Fräulein, noch ein Plätzchen in demselben übrig sein. Unterdessen Sie nach Hause fahren, bleibe ich hier und Sie haben die Güte, mir sofort den Joseph zu senden, damit dieser mir helfe, den Schlitten und die Pferde nach Hause zu schaffen.“

Johann eilte an die Straße, um sich den Vorüberfahrenden bemerkbar zu machen. Erica war langsam gefolgt und bemerkte jetzt zwischen den Bäumen hindurch einen kleinen, eleganten Schlitten, aus welchem sich nach dem Zurufe Johann's alsbald ein junger, hochgewachsener Mann erhob, welcher dem auf der Pritsche sitzenden Diener die Bügel, mit denen er die feurigen Grauschimmel gelenkt hatte, zuwarf.

Erica stand auf das Höchste betroffen da. Der Mann, welcher dort aus dem Schlitten stieg, war ihr Vetter, Leo von Arnim. Ihre Pulse stockten, sie versuchte zu fliehen, doch ihre Ueberraschung und Bestürzung waren zu groß, als daß sie fähig gewesen wäre, einen Schritt rückwärts zu thun. Mit angehaltenem Athem blickte sie dem Näherkommenden entgegen, voll Bitterkeit das Demüthigende ihrer Lage erwägend.

Bei dem Anblick Erica's glänzte es in Leo's Gesicht freudig auf.

„O, wie glücklich bin ich, Fräulein Erica, Ihnen einen Dienst erweisen zu können, wenn ich auch gleichzeitig den Unfall, der Sie betroffen, um Ihre Willen bezügel bedauere. Darf ich Sie bitten, in meinem Schlitten Platz zu nehmen? In kürzester Frist sollen Sie ungefährdet im Forsthaus angelangt sein.“

(Fortsetzung folgt.)

Bermischte Nachrichten.

— Eine neue Erfindung, die den Paletomardern das Handwerk legen wird, soll demnächst im Handel erscheinen. Ein Theaterdirektor von außer-

halb hatte vor einigen Tagen das Malheur, einen werthvollen Paletot in einem Berliner großen Cafe durch einen sogenannten „Marder“ einzubüßen und einen alten, bereits sehr „getragenen“ dafür einzutauschen. Die Noth macht ja bekanntlich erfinderisch und so hat denn der Geschädigte sich mit einem Kunstschlosser in Verbindung gesetzt und folgende Vorbeugungsmittel angegeben, um künftigen derartigen Fällen vorzubeugen. Am Ende des Rocktragens nämlich befinden sich zwei eiserne Ringe (beim Tragen des Kleidungsstückes nicht zu sehen, weil sie nach innen angebracht sind), welche durch ein Schloßchen, das man bei sich führt, einfach abgeschlossen werden, um sodann auf den Hals gehängt zu werden, so daß dem Dieb die Möglichkeit genommen wird, das Kleidungsstück anzuziehen. Diese Erfindung hat der Fabrikant bereits beim Patentamt in Berlin angemeldet.

— Die Bäckermeister der Stadt Sorau machen bekannt, daß sie, „um dem dringenden Wunsche vieler ihrer Kunden nachzukommen,“ von jetzt ab nicht mehr dulden werden, daß die Backwaaren von den Käufern ausgefucht und durchwühlt werden, vielmehr werden sie die Waaren selbst verabreichen. — Jedemfalls verdient dies Nachahmung.

— Wie gesucht und gut bezahlt gegenwärtig eine Jagd wird, die in der Nähe von Berlin liegt, davon liefert die am 5. d. verpackete Jagd zu Alt-Landsberg einen recht augenscheinlichen Beweis. Bei der früheren Jagdverpachtung war das Höchstgebot jährlich 1266 Mark, was Kennern des Wildstandes schon ein ungewöhnlich hoher Preis schien, da bei diesem Pachtzins ein jeder der erlegten Hasen auf etwa 20 Mark zu stehen kam (ohne die sonstigen Unkosten, die das Jagen mit sich bringt, in Betracht zu nehmen). Dieser Jagdpreis ist aber diesmal ziemlich um das Doppelte überboten worden. Das Meistgebot erreichte die Höhe von 2280 Mark. Der Sieger wird also einen Hasen, der in Berlin als Braten zubereitet und dabei schon gepickt mit 4 Mark bezahlt würde, auf etwa 40 Mark zu berechnen haben.

— Neu-Ruppin. Eine verunglückte Heirathspartie macht hier viel von sich reden. Ein junges Brautpaar hatte bereits die Zeit bestimmt, zu welcher der Standesbeamte das Band der Ehe schürzen sollte. Das glückliche Paar hatte verabredet, daß um 9 Uhr die Braut den Bräutigam abholen sollte. Dieselbe traf indessen erst später bei dem zukünftigen Gatten ein. Ueber diesen Mangel an militärischer Pünktlichkeit entrüstet, empfang der Bräutigam sie mit den barocken Worten: „Wo bleibst Du denn? Du solltest doch um 9 Uhr kommen?“ Als darauf die Braut erwiderte: „Du bist ja auch noch nicht fertig,“ gab der Bräutigam die Frage zurück: „Ist es Dir schon wieder leid?“ Und kurz entschlossen rief die Braut: „Ja!“ packte ihre Sachen zusammen und verließ den verblüfften dastehenden Bräutigam, der nun allein nach dem Standesamte wanderte, um dem Standesbeamten mitzutheilen, — daß er — nicht zu warten brauche.

— Ueber ein sonderbares Motiv zur Zahlungseinstellung weiß eine Berliner Local-Correspondenz folgendes zu berichten: Ein Cigarrenfabrikant im Osten der Stadt hat an seine Gläubiger ein Circular erlassen und darin angezeigt, daß er gezwungen sei, seine Zahlungen einzustellen, weil seine Ehefrau unter Mitnahme seines gesammten Barvermögens mit seinem Buchhalter durchgebrannt sei. Die Angaben des Fabrikanten haben sich auch bewahrheitet. Die Ehefrau, zweiundvierzig Jahre alt, ist mit ihrem Verehrer, dem sechsundzwanzig Jahre alten Buchhalter, seit dem 14. März verschwunden, und hat zur Bestreitung der Reisekosten nach dem Süden Europas, wohin sich das Pärchen gewandt haben soll, der Kasse des Fabrikanten über sechstausend Mark entnommen.

— Ledig und verheirathet. Auf einem der jüngsten Maskenbälle in Pest hat ein Gewährsmann des „Pester Lloyd“ folgendes Gespräch erlauscht: Domino: „Ich kenne dich!“ — Herr: „Wirklich?“ — Domino: „Du bist Ministerial-Sekretär!“ — Herr: „Stimmt, ich bin Masken- und weiter?“ — Domino: „Und sehr unglücklich!“ — Herr: „Wieso denn?“ — Domino: „Weil dich deine Frau verlassen hat!“ — Herr: „Im, ein Scheidungsprozeß macht nicht immer unglücklich. Ich selbst fühle mich sogar sehr wohl dabei.“ — Domino: „Wirklich?“ — Herr: „Gewiß! Kontribuir man beispielsweise zur Kopfsteuer, so bin ich ledig, vertheilt man im Amte Theuerungsbeträge, so bin ich verheirathet —“ — Domino (eifrig): „Und wenn du einer Schönen den Hof machen willst?“ — Herr: „Bin ich natürlich ledig!“ — Domino (zaghaft): „Und wenn dir eine Dame, die dich recht lieb hat, Herz und Hand bieten möchte, dann —?“ — Herr (entschieden): „Dann bin ich verheirathet!“

Geheimnisse unseres Organismus. Während des Jahres scheidet das Blut fortwährend unbrauchbare Stoffe aus, die, wenn sie nicht rechtzeitig nach außen abgeführt werden, die mannigfaltigen und schwersten Krankheiten hervorrufen können. Im Frühjahr und Herbst ist aber die rechte Zeit, um die sich im Körper während des Jahres abgesetzten, überflüssigen und die Thätigkeit der einzelnen Organe hemmenden Stoffe und Säfte (Galle und Schleim) durch eine regelrechte, den Körper nicht schädigende Abführung zu entfernen und hierdurch schweren anderen Leiden, welche durch diese Stoffablagerungen leicht hervorgerufen werden, vorzubeugen. Nicht nur für diejenigen, welche

an gestörter Verdauung, Verstopfung, Blähungen, Hautausschlag, Blutandrang, Schwindel, Trägheit und Müdigkeit der Glieder, Hypochondrie, Hysterie, Schmerzen im Magen, in der Leber und den Därmen leiden, sondern auch den Gesunden oder den sich für gesund haltenden kann nicht dringend genug angerathen werden, den kostbaren rothen Lebenssaft, der unsere Adern und Aderchen durchströmt, die volle Reinheit und stärkende Wirksamkeit durch eine zweckmäßige und regelmäßig durchgeführte Ausvorsicht zu wahren. Als das vorzüglichste Mittel hierzu können Jedermann die Apotheker Richard Brandt'schen Schweizerpillen, welche unsere hervorragendsten medicinischen Autoritäten als ebenso wirksam wie absolut unschädlich wärmstens empfohlen, aufs beste angerathen werden und findet man dieselben in den Apotheken à Schwabtel N. 1. Man achte genau darauf, daß jede Schwabtel als Etiquett ein weißes Kreuz in rothem Grund und den Namenszug R. Brandt's trägt.

Theater.

Am Montag Abend gelangte „Der Hypochonder“, Lustspiel in 4 Acten von G. v. Moser, zur Aufführung. Das Stück ist zwar nicht mehr neu und hat auch bei uns schon wiederholte Aufführungen erfahren, reizt aber stets jeden Freund der heitern Muse zu neuem Besuche, denn es ist wohl geeignet, die Launen des Publikums den ganzen Abend in Thätigkeit zu erhalten. Der an Hypochondrie leidende Rentier Birkenstock wird auf Vorschlag seines Hausarztes, des Sanitätsrathes Kroll in das Stadtverordneten-Collegium gewählt, um dem eingebildeten Kranken durch erneute Thätigkeit seine Grillen vergehen zu lassen. Er macht die Bekanntschaft seines Kollegen Sauerbrey, welcher gekommen ist, ihn für seine Ansichten zu gewinnen, gegen die Errichtung einer Badeanstalt zu sprechen, und für die Wahl des Arnold Reimann zum Baumeister des Städtchens zu agiren. Dieser findet in dem Agenten der Lebensversicherung Hugo Berger einen trefflichen Freund, welcher sich für den Baumeister ausspricht, als Birkenstock demselben einen Besuch abstatte, in der Absicht ihn kennen zu lernen, da Arnold Reimann zu tief in die Augen seiner Tochter Asta gesehen. So gilt denn Hugo Berger, welcher sein Herz der Tochter Clara des Stadtverordneten Sauerbrey zugewendet hat, bei Birkenstock für Baumeister Reimann, und dieser für den Lebensversicherungsagenten Berger. Durch Verwechslung dieser Beiden werden unkomische Situationen herbeigeführt, die ihre endliche Lösung darin finden, daß den Verliebten das Jamort der Eltern zu theil wird, Rentier Birkenstock lernt die Arbeit und den Kerger eines Stadtverordneten kennen, beruht in sein Haus eine Stadtverordnetenversammlung, nachdem aus Sauerbrey's Wohnung durch dessen Frau Rosalie, einer Kantippe, die weißen Berater der Stadt vertrieben worden sind, und findet hierbei, aus welchen Elementen jene Corporation besteht. Dieses, und der Kerger darüber, daß die Errichtung einer Badeanstalt, wofür er aus voller Ueberzeugung eintritt, abgeworfen wird, lassen ihm seine Grillen nach und nach vergehen, und hoffentlich vollständige Heilung in Karlsbad finden, zu welcher Reise er die Seinen auffordert. Rentier Birkenstock fand seine drastische Vertretung in Selm, welcher die Rolle des Hypochonder höchst effectvoll zur Darstellung brachte, und die Hervorrufe des Publikums wohl verdiente. Frau Baumann, als seine Frau Emma, stand ganz an ihrem Plage. Herr Wille als „College“ Sauerbrey wußte seine Charge charakteristisch durchzuführen, im Hause ein Postfahndel, im öffentlichen Leben den düstlichen spielend. Frau G. rick als Frau Sauerbrey repräsentirte sich gut als die Beherrscherin des Hauses, führte mit weiblicher Thätigkeit das Hausregiment und verstand ihren Befehlen sehr oft nachhaltige Wirkung zu verschaffen. Fräulein Martinelli als Clara, Sauerbrey's Tochter, spielte mit Lebhaftigkeit, und auch Fräulein Fritze als Asta, Birkenstock's Tochter, brachte ihre Rolle vortheilhaft zur Geltung. Herr Kaupky als Baumeister Reimann und Herr Kraft als Agent einer Lebensversicherung, Hugo Berger, zeigten sich als gewandte Darsteller, dieser feurig und lebhaft, jener ruhig und gemessen. Auch die übrigen Mitwirkenden, Herr B. über als Stadtverordneter Piper, Herr Ottow als Sanitätsrath Kroll, Herr Pauermann als geschwägiger Votz u. s. w. trugen an ihrem Theile zum Gelingen des Ganzen bei.

Obwohl man bei uns allseitig über die Lächerlichkeit der Festscheu Theatergesellschaft des besten Lobes voll ist, hat es doch nicht gelingen wollen, diese vorzügliche Truppe länger an unserm Ort zu fesseln, denn wir müssen den Freunden des Theaters die unangenehme Mittheilung machen, daß schon am Freitag, den 2. April die Bühne wieder geschlossen werden wird. Bei einem so ungleichmäßigen Besuche wie bisher, wo in der Regel nur ein Theil des Theaters gut besetzt war, kann eine so starke Gesellschaft wie die Festscheu nicht auf die Kosten kommen und sehen wir sie daher mit Ende nächster Woche von uns scheiden.

Standesamtliche Nachrichten von Eidenroth vom 17. bis mit 23. März 1886.

Geboren: 86) Dem Fabrikarbeiter Gustav Robert Bilz in Oberwiesenthal 1 Sohn. 87) Dem Maschinenfitter Ernst Gustav Vent hier 1 Tochter. 88) Dem Schmiedemeister Johann Gottfried Müller hier 1 Sohn. 89) Dem Hausmann Emil Gustav Vogel hier 1 Tochter.

Aufgehoben: 8) Der Schuhmachersgehilfe Ernst Gustav Flach hier mit der Raberin Johanne Ernestine Dörfel hier.

Eheschließung: 7) Der Kaufmann Hermann Georg Reudart in Althagen mit der Selma Soppdie Beitzam in Herrnhut.

Storben: 71) Des verstorbenen Sparkassen-Kontroleurs Oscar Anton Stricker hier Sohn, Wilhelm Albrecht Grech, 1 Monat 21 Tage alt. 72) Der Klempnermeister und Almosenempfänger Jacob Friedrich Unger hier, 77 Jahre 8 Monate 10 Tage alt. 73) Der Sattlermeister Karl August Teubner hier, ein Wittwer, 73 Jahre 2 Monate 23 Tage alt. 74) Die Ehefrau Johanne Auguste Otto geb. Reuter hier, 22 Jahre 2 Monate 6 Tage alt. 75) Der unverheiratheten Landwirthin Ida Marie Kuchs hier Sohn, Hans Walter, 4 Monate 18 Tage alt. 76) Des verstorbenen Handarbeiters Heinrich Richard Unger hier Sohn, Walter, 3 Monate 21 Tage alt. 77) Des Hausmanns Emil Gustav Vogel hier Tochter, Selma Alwira, 1 Tag 3 Stunden alt. 78) Des Maschinenfitters Johann Gottlieb Gerlich hier Tochter, Christiane Johanne, 7 Monate 12 Tage alt.

Kirchliche Nachrichten aus der Pfarodie Eidenroth. Zum 1. Bußtage 1886.

Borm. Predigtzeit: 2. Cor. 13, B. 5. Herr Pfarrer Böttich. Nachm. Predigtzeit: Daniel 9, B. 18. Herr Diaconus Häußler. Die Predikanfsprache hält Herr Diaconus Häußler.

An diesem Tage wird eine Collecte für die Zwecke der innern Mission eingesammelt.

Kirchennachrichten aus Schönheide.

Freitag, den 26. März 1886 (1. Bußtag), Borm. 8 Uhr Beichte und Abendmahl. Borm. 9 Uhr Gottesdienst mit Predigt. Nachm. 1/2 Uhr Bußtagbetrachtung. Collecte für die innere Mission.

Obererzgebirgische Frauenschule Schwarzenberg.

Am 3. Mai 1886 Aufnahme von Schülerinnen für sämtliche Curse. Anmeldungen sind bei der 1. Lehrerin, Fräulein Barnhagen, Carlstädterstraße Nr. 120, woselbst auch Prospekte und weitere Auskunft zu erhalten ist, zu be- wirken und werden bis zum 15. April er. erbeten.
Schwarzenberg, den 19. März 1886.

Das Localpatronat.
Frhr. v. Birsing.

Haus- und Stickmaschinen-Versteigerung. Nächstkommenden 6. April 1886

beabsichtige ich, die zum J. Dittrich'schen Schuldenwesen gehörigen, im Dittrich'schen Hause No. 512 des Brandcatasters für Schneeberg aufgestellten 9 **Stickmaschinen**, sowie auch dieses **Haus** selbst von **Vormittags 10 Uhr** ab an die Meistbietenden zu versteigern.
Erstehungslustige bitte ich zur angegebenen Zeit im genannten Hause sich einzufinden.
Neustädtel, am 22. März 1886.

B. Speck, Rechtsanwalt.



**Kinderwagen,
Fahrstühle**
in größter Auswahl
und zu den billigsten
Preisen empfiehlt
G. A. Nötzl.

Dank.

Für die vielen Beweise herzlicher Theilnahme beim Hinscheiden und Begräbnisse unseres guten Vaters, Schwieger- und Großvaters, des **Sattlermeisters August Teubner**, sagen den innigsten Dank **Die trauernden Hinterlassenen.**
Eibenstock, d. 22. März 1886.

Gesucht

für Berlin gut geübte **Cam- bourirer** bei einem wöchentlichen Verdienst von 20, 24 bis 30 Mark und Vergütung des Reisegeldes. Persönliche Vorstellung **Donnerst.** von 10 bis 2 und 5 bis 7 Uhr im Hotel „Stadt Leipzig“.

Grundstücks-Verkauf.

Mein in Oberstüßengrün gelegenes **Biertel-Gut**, bestehend aus Haus, Scheune, Stallung nebst dazu gehörigem Feld und Wiese, beabsichtige ich am **Sonnabend, den 27. März, Vorm.** 10 Uhr an den Meistbietenden zu versteigern und werden Kaufsüchtige hiermit eingeladen.
Stüßengrün, d. 18. März 1886.
Joseph Höhlig.

Muttersegen.

Ein junger Mensch, welcher Lust hat die **Schmiede-Profession** zu erlernen, kann unter günst. Bedingungen nächste Ostern in die Lehre treten bei **Franz Freitag**,
Hufschmied in Blautenthal.

Zwei hübsche, anständige Mädchen

werden sofort gesucht. Ersteres als **Zimmermädchen** und zum Bedienen der Gäste, letzteres als **Küchenmädchen**. Wo? zu erfahren in der Exped. ds. Bl.

Glycerin-Goldcreamseife

von **Bergmann & Co.** in Dresden die beste Seife, um einen zarten weißen Teint zu erhalten; **Mütter**, welche ihren Kindern einen schönen Teint verschaffen wollen, sollten sich nur dieser Seife bedienen. Preis à Packet 3 Stück 50 Pf. Zu haben bei **G. A. Nötzl.**

Eine neuermelkte Ziege, unter zweien die Wahl, ist zu verkaufen bei **J. C. Killig.**

Bei jetziger oft rauher u. veränderl. Witterung ist der seit nunmehr 20 Jahren als vorzügliches Haus- und Genußmittel bei **Kusten, Heiserkeit, Verschleimung, Hals-, Brust- und Lungenleiden, Reuchhusten** bewährte und beliebte ächt rheinische



Trauben-Brust-Honig

bestens zu empfehlen. Alle Flaschenfüllungen müssen mit dem handelsgerichtlich eingetragenen Etiquett und nebligiger Verschlussmarke, sowie mit einem Prospect, Gebr. Anweisung und zahlreiche Atteste enthaltend, versehen sein. Haupt-Depots **Leipzig: „Engel-Apothek“** — **München: „Maximilian-Apothek“** — **Stettin: „Königl. Hof- und Garnison-Apothek“**. Niederlage in **Eibenstock** bei **E. Hannebohn**; **Schönheide: Rich. Lent**; **Johanngeorgenstadt: in der Apotheke.**

Obstbau-Verein.

Die diesjähr. **Generalversammlung** findet nächst. **Dienstag, den 30. d. M., Abends 8 Uhr** in **Reichners Conditorei** statt und sind die geehrten Mitglieder hierdurch eingeladen, sich recht pünktlich und zahlreich einzufinden.

Tagesordnung: 1) Geschäftsbericht pro 1885.
2) Rechnungsvorlage.
3) Neuwahl des Gesamtvorstandes.
4) Vorschläge der Mitglieder zur Hebung des Obstbaues in hiesiger Gegend.
Eibenstock, den 24. März 1886.

Der Vorstand.
Ludwig Gläß.

Vorteilhafte Agentur angeboten.
Off. sub. „Agentur“ bef. **Haasens. & Vogler, Hannover.**

Nächsten **Sonntag, den 28. d. M., Nachm.** von 5 Uhr ab im Saale des **Hendel'schen Gasthauses** in **Schönheiderhammer** **Gesangskonzert** d. Vereins **„Niedertranz“** aus **Schönheide** unter gütiger Mitwirkung des Herrn Lehrer **Teichmann** von **Zwickau.**
Entrée 40 Pf. — Nach dem Concert BALL.

Deutsche Reichs-Rechtsschule.

Verband Eibenstock.
Sonntag, den 28. d. Mts.:
CONCERT und BALL
im **Schützenhaus,**
unter gütiger Mitwirkung des **Gesangvereins „Orpheus“.**
Anfang 8 Uhr.



SCHÜTZMARKE

Die geehrten Hausfrauen werden freundlich gebeten, beim Einkauf des **Achten Franck-Coffee,**

der anerkannt vorzüglichsten, kräftigsten, ausgiebigsten und deshalb auch billigsten Zugabe zum Bohnen-Coffee, genau auf hier beigefügte Schutzmarke und Unterschrift zu achten.

Heinrich Franck Söhne
Linz. Bas. Ludwigsburg.

Druck und Verlag von E. Hannebohn in Eibenstock.

Theater in Eibenstock.

(Feldschlösschen.)
Donnerstag, d. 25. März: Der neue Stiftsarzt. Lustspiel in 4 Akten von **W. und L. Gänther.**
Morgen zum **Buhtag** keine Vorstellung.

Freitag, d. 2. April: Schluß der Vorstellungen. Hochachtungsvoll **Albert Feist, Direktor.**

Muttersegen.

Eine zuverlässige, ältere, alleinstehende **Frau** wird zu kleinen häuslichen Arbeiten und bei Kindern gesucht. Wo? sagt die Expedition dieses Blattes.
Eine kleine **Oberkuche**, vorne heraus, ist an eine kinderlose Familie zu vermieten.
Langestraße 324.

Bei **1000 Mark Gehalt** sucht solche Leute zum **Coffee-Verkauf** in **Postcollis** an **Private**.
Wilh. Volkmann, Hamburg.

Einige geübte Sticker auf 3- und 2-reihig $\frac{1}{4}$ gesucht. Wo? zu erfahren in der Exped. d. Bl.

Alle Arten **Berlspitzen und Perlbesätze** gegen **Cassa** zu kaufen gesucht. Offerten bis **Freitag Vorm.** an die Exped. d. Bl. erbeten.

Wer **Schlagfluß** fürchtet oder bereits davon betroffen wurde, oder an **Congestionen, Schwindel, Lähmungen, Schlaflosigkeit, resp. an krankhaften Nervenstörungen** leidet, wolle die **Bevoorschüßung „Leber Schlagfluß-Vorbeugung und Heilung“**, 3. Aufl. vom **Verfasser**, ehemal. **Landw.-Bataillonsarzt Rom. Weißmann** in **Bilshofen, Bayern**, kostenlos und franco beziehen.

Muttersegen.

Trikot-Tailen empfiehlt billigst **C. G. Seidel.**

Die **Niederlage** der ächten **Kennenspfennig'schen Hühneraugen-Pflasterchen**, Preis pro Stück **10 Pfennige**, in **Schachteln** zu **12 Stück** **1 Mark**, befindet sich in **Eibenstock** bei **E. Hannebohn.**

Des **Buhtages** wegen erscheint die nächste Nummer d. Bl. erst **Sonnabend Nachmittags.**
Die Expedition.

Fahrplan

der **Chemnitz-Aue-Adorfer Eisenbahn.**
Von **Chemnitz** nach **Adorf.**

	Früh	Früh	Vorm.	Nachm.	Ab.
Chemnitz	—	4,45	9,20	2,14	7,0
Burkhardtshf.	—	5,34	10,13	3,13	7,55
Zwönitz	—	6,12	10,51	4,6	8,33
Löhmitz	—	6,24	11,2	4,19	8,45
Aue [Ankunft]	—	6,43	11,23	4,41	9,6
Aue [Abfahrt]	—	6,53	11,35	4,57	9,45
Wolfsgrün	—	7,37	12,8	5,28	10,16
Eibenstock	—	7,53	12,22	5,41	10,27
Schönheide	—	8,5	12,31	5,50	10,35
Rautenfranz	—	8,30	12,50	6,8	10,53
Jägergrün	4,50	8,41	1,1	6,18	10,59
Schöneck	5,36	9,21	1,43	6,55	—
Zwota	5,50	9,34	1,57	7,9	—
Marktneufkirch.	6,19	10,0	2,23	7,35	—
Adorf	6,28	10,9	2,32	7,44	—

Von **Adorf** nach **Chemnitz.**

	Früh	Früh	Vorm.	Nachm.	Ab.
Adorf	—	4,30	8,3	1,22	6,30
Marktneufkirch.	—	4,44	8,21	1,34	6,38
Zwota	—	5,14	8,51	2,0	7,8
Schöneck	—	5,41	9,19	2,28	7,31
Jägergrün	—	6,21	9,58	3,8	8,7
Rautenfranz	—	6,29	10,5	3,15	8,14
Schönheide	—	6,56	10,29	3,39	8,35
Eibenstock	—	7,9	10,40	3,50	8,45
Wolfsgrün	—	7,22	10,51	4,1	8,55
Aue [Ankunft]	—	7,56	11,25	4,35	9,25
Aue [Abfahrt]	5,30	8,17	11,40	5,7	—
Löhmitz	5,53	8,51	12,3	5,31	—
Zwönitz	6,11	9,14	12,21	5,49	—
Burkhardtshf.	6,49	10,9	1,00	6,28	—
Chemnitz	7,33	11,8	1,45	7,16	—